

A theatrical production of Romeo and Juliet. The scene is lit with a strong blue light. Several actors are visible, each wearing a mask made of crumpled paper. The central figure is a man in a white shirt with puffed sleeves, his hands raised in a dramatic gesture. To his left, another actor in a dark shirt also has their hands raised. To the right, a woman in a white tank top and a man in a dark shirt are also visible, both wearing paper masks. Numerous blue balloons are scattered throughout the scene, some floating in the air and others held by the actors. The background shows a simple stage set with a railing.

STAATSTHEATER
NÜRNBERG

SCHAUSPIEL
ROMEO
UND JULIA

nach William Shakespeare
Uraufführung



METROPOL
MEDICAL CENTER

Wir wünschen gute Unterhaltung im Staatstheater Nürnberg.

Wenn Sie noch mehr hören wollen:
Der Podcast des Metropol Medical Center.

Hören Sie Neues über die MMC-Brustschmerzambulanz oder zu Bluthochdruck, Hormonersatztherapie, Bandscheibenvorfall, Arthrose und zu vielen weiteren Themen – verständlich erklärt von den Ärzten des MMC Nürnberg. Überall, wo es Podcasts gibt.

Medizin der kurzen Wege



Metropol Medical Center · Virnsberger Straße 75-79 · 90431 Nürnberg

www.mmc-nuernberg.de

www.mmc-nuernberg.de/podcast-medizin-zum-verstehen/

ROMEO UND JULIA

nach William Shakespeare

in einer Fassung von Joanna Praml und
Dorle Trachternach

Uraufführung



Regie, Text: Joanna Praml
 Text, Dramaturgie: Dorle Trachternach
 Bühne, Kostüme: Claudia Kalinski
 Dramaturgie: Sabrina Bohl
 Musik: Hajo Wiesemann
 Licht: Günther Schweikart
 Künstlerische Produktionsleitung: Greta Călinescu

mit:

Ksch. Pius Maria Cüppers	Franz Ehrl
Tina Abbasi	Ben Grund
Collyne Achangwa	Stefanos Karamperis-Gatsias
Malek Aldirani	Emma Păcurariu
Senta Beck	Lilian Popp
Aleksandar Bogdanović	Lea Wöbner
Frida Bohl	Giosuè Zappalà

Premiere: 13. April 2024 im Schauspielhaus

Aufführungsdauer: 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

Wir bedanken uns für die Beratung bei Zukunftsforscher Dr. Bernd Flessner, der Erzdiözese Bamberg und Andreas Laurien für die Workshops und Karsten Dahlem für die künstlerische Mitarbeit. Außerdem dem Hartmann&Stauffacher Verlag für die Nutzung der Originalzitate in der Übersetzung von Frank Günther und dem S. Fischer Verlag für die Übersetzung von Gesine Danckwart.

Das Schauspiel des Staatstheaters Nürnberg dankt dem Förderverein Schauspiel Nürnberg für die Unterstützung.

Regieassistenz und Abendspielleitung: Paulina Seibold / Inspizienz: Tommy Egger / Soufflage: Sophia Czerwinski, Beatrice Zuber / Bühnenbildassistenz: Maria Angélica Guerrero / Kostümassistenz: Lena Felberbauer / Regiehospitant: Sabrina Haas / Bühnenbildhospitant: Marielle Meldrum / Leiter Statisterie Schauspiel: Tim Steinheimer / Werkstudentin: Sophia Czerwinski / Freiwilliges kulturelles Jahr: Sabrina Haas, Paula Hayduk / Übertitel und Übersetzung: David Doczkal, Luisa Raab / Theaterpädagogisches Praktikum, Kinderbetreuung: Emma Kappel

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Werkstättenleiter: Hubert Schneider / Konstruktion: Marie Pons / Florian Steinmann (Technischer Leiter), Stefan Joksch (Bühneninspektor), Bernd Wagner (Bühnenmeister) / Beleuchtung: Florian Steinmann, Wolfgang Köper, Frank Laubenheimer, Günther Schweikart / Ton und Video: Boris Brinkmann, Gerald Steuler, Christian Friedrich, Uli Speith / Masken und Frisuren: Helke Hadlich, Dirk Hirsch, Kathrin Bornmüller / Requisiten: Urda Staples, Felix Meyer / Kostümdirektion: Eva Weber / Ausführung der Dekoration: Dieter Engelhardt (Schreinerei) / Klaus Franke (Schlosserei) / Thomas Büning, Ulrike Neuleitner (Malsaal) / Werner Billmann (Dekorationsnäher) / Elke Brehm, Jonas Kusz (Theaterplastik)

Ksch.: Kammerschauspieler

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten! Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Es ist eine Liebesgeschichte, deren Intensität und Radikalität sich erst im Angesicht des sie umgebenden Hasses beweisen kann: Romeo und Julia sind Kinder der verfeindeten Familien Montague und Capulet. Der Frieden zwischen beiden Dynastien ist fragil, der Fürst von Verona kann die feindlichen Fronten nur durch Drohgebärden im Zaun halten. Julia, erst 14 Jahre alt, soll mit Paris verheiratet werden, begegnet bei einem Maskenball nun aber Romeo, beide verlieben sich unsterblich. Gegen alle Widerstände und neu entfachte Kämpfe heiraten die beiden heimlich mithilfe der Amme und Pater Lorenzo. Doch Romeo wird aufgrund des Mordes an Julias Cousin Tybalt, der zuvor wiederum dessen Freund Mercutio umbrachte, in die Verbannung nach Mantua geschickt. Allein ein Trick kann nun helfen, um die Liebenden zusammenzuführen und die Hochzeit mit Paris abzuwenden: Julia begibt sich durch einen Schlaftrunk in einen Scheintod, Romeo soll sie aus der Familiengruft befreien und mit ihr fliehen. Doch Romeo erreicht lediglich die Nachricht von Julias Tod, nicht die Information über die List. Verzweifelt und selbst nur noch den Tod ersehnd nimmt Romeo Gift an Julias Grab und bekommt nicht mehr mit, wie diese aufwacht und sich nun nach Anblick des toten Romeos mit dessen Dolch tötet. Die Familien versöhnen sich über den Gräbern ihrer eigenen Kinder.

Joanna Praml richtet in ihrer Übersetzung den Fokus auf die Entzweiung der Gesellschaft: Welche Perspektiven und Hoffnungen können Jugendliche angesichts der Krisenherde dieser Welt noch haben? Welches Warnsignal braucht es, um die Spaltung zwischen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten und die extreme Abgrenzung voneinander zu verhindern? Ist Versöhnung nur um den Preis der größtmöglichen Eskalation zu haben?









„WAS PASSIERT, WENN MAN SICH IN DIE WELT DES THEATERS WIRFT“

Interview mit Regisseurin Joanna Praml und
Autorin Dorle Trachernach

Joanna, das Besondere an dieser Art der Inszenierung mit Jugendlichen ist ja, dass du einerseits erstmal grundlegendes Schauspielhandwerk vermitteln musst und dann auch noch Szenen schreiben und inszenieren. Was empfindest du als größte Herausforderung und was macht im Entstehungsprozess hingegen am meisten Spaß?

JP: Die meiste Freude bereitet mir, die Jugendlichen während der Probenzeit zu begleiten und zu beobachten, wie sie im Grunde jeden Tag über sich hinauswachsen. Am Anfang arbeite ich vor allem an Stimme, Körper, Haltung, inneren Gedanken, Präsenz, Verbundenheit mit den anderen auf der Bühne. Es geht immer darum, den ganz persönlichen Ausdruck zu finden, der dann für das Publikum selbstverständlich und leicht wirkt. Gemeinsam dorthin zu kommen, ist aber ein sehr langer Weg. Es gibt dann immer diesen einen Moment in der Probenzeit, wenn man schon relativ viel und intensiv gearbeitet hat, wo diese sehr kleinteilige Arbeit plötzlich aufgeht und man ein Ensemble sieht, was kraftvoll auf der Bühne steht, sich wirklich wahrnimmt und gleichzeitig jede*r sehr individuell erkennbar ist. Zu sehen, wie sich das auch im Privaten auf die Jugendlichen auswirkt und sie selbstsicherer durch ihr Leben gehen, ist dabei auch wirklich toll für mich.

Der Text entsteht ja am Original entlang; gleichzeitig müsst ihr immer abgleichen, welche Charaktere und Figuren zu den jeweiligen Jugendlichen passen, wie sich die Ebenen der Geschichte mit der Realität verknüpfen und welche Übersetzung für bestimmte Handlungen gefunden werden.

Wie muss man sich euren Schreibprozess zusammen vorstellen und habt ihr manchmal Sorge, dem Stoff, bzw. den Jugendlichen nicht gerecht zu werden?

JP: Die Entstehung des Stückes, der Schreibprozess begleitet mich bis zur letzten Sekunde und ist sehr herausfordernd, da wir sowohl ein großes Ensemble mitdenken müssen, in dem wir alle Mitspielenden eine eigene Geschichte schreiben, die auch immer mit der eigenen Biografie verbunden ist. Gleichzeitig wollen wir die Vorlage nicht aus den Augen verlieren, sowie das Thema, die inhaltliche Ebene, die wir über den Klassiker legen. Das ist wie ein großes Puzzle, von dem man erst am Ende weiß, ob alle Teile zusammenpassen.

Natürlich gibt es schon von Anfang an eine Grundidee, die wir erzählen wollen. Dann treffen wir auf die Jugendlichen, lernen die Gruppe kennen, sprechen sehr intensiv über die Themen, die wir verhandeln wollen. Spannend ist dann das Unerwartbare, was uns bei diesen ersten Proben und Gesprächen begegnet und wie stark es unseren Schreibprozess beeinflusst. Wir versuchen, sehr offen zu bleiben für diese Begegnung und für das, was wir uns allein am Schreibtisch nicht hätten ausdenken können. Das Stück wird dann auch nicht in einem Rutsch geschrieben, sondern entwickelt sich immer weiter. Der klassische Stoff ist dabei ein Anker, eine Reibungsfläche und auch ein Treiber. Die Mischung zwischen diesen beiden Polen zu finden, ist ein Prozess der bis zur Premiere anhält.

DT: Meistens entsteht nach einigen Wochen ein ganz gutes Gefühl dafür, welche Geschichten wir erzählen möchten und wer zu welchem Charakter passen könnte. Manche Rollen korrespondieren dabei mit Themen, die die Spieler*innen selbst mit sich herumtragen, anderes ist frei erfunden. Und das macht oft den besonderen Reiz beim Zuschauen aus, weil man versucht, herauszufinden, mit wem man es auf der Bühne zu tun hat.

*Es gibt ja manchmal einen gewissen Argwohn gegenüber nicht-professionellen Darsteller*innen auf der Bühne. Wenn es nicht das Handwerk ist, die Kunstfertigkeit – was für ein Erlebnis können die Jugendlichen schaffen und einem Publikum bieten, was es sonst nicht gäbe?*

JP: Für mich ist eine Inszenierung mit Jugendlichen eine eigene Kunstform, die anders Stücke und Themen erzählen kann. Es geht nicht darum, eine Rolle zu spielen, das können die professionellen Schauspieler*innen wohl am besten, sondern es geht darum, als Persönlichkeit auf der Bühne zu stehen und sich dann eine Rolle anzuziehen wie ein Kleid, was man mal ausprobieren möchte. Das heißt: Es geht immer um den ersten neugierigen Blick auf das Stück, die Themen und sich selbst; auf das, was passiert, wenn man sich in die Welt des Theaters wirft. Das versuchen wir einzufangen und auf der Bühne abzubilden. Die Chance, die dadurch entsteht, ist die, eine Generation kennenzulernen, die meiner Meinung nach oft nicht verstanden wird. Ich hoffe, dass unsere Arbeiten dazu beitragen, Interesse an und Neugierde auf diese Generation und die Jugend zu bekommen.

DT: Ich kenne die Skepsis eigentlich nicht, meistens überwiegt die Freude an einer neuen Theatererfahrung. Theater mit nicht-professionellen Darsteller*innen ist ja längst eine eigene Kunstform, die aus den meisten Theatern nicht mehr wegzudenken ist. Am ehesten kenne ich eine Skepsis von älteren Menschen, die auch in ihrem Alltag wenig Berührungspunkte mit Jugendlichen haben, die Frage von: Schaffen die das überhaupt? Dieses Nicht-Verstehen der unterschiedlichen Generationen, das oft schlicht einem Nicht-Kennen entspringt, versuchen wir in der Inszenierung humorvoll einzufangen. Ansonsten gilt, was überall gilt: Wo Menschen einander einigermaßen vorurteilsfrei begegnen, überwiegen die Neugierde und die Lust, sich überraschen zu lassen.

Die Fragen stellte die Produktionsdramaturgin Sabrina Bohl.



„DER MENSCH BRAUCHT UTOPIEN, UM GLÜCKLICH ZU SEIN“

Auszug aus einem Interview der Süddeutschen Zeitung
mit Zukunftsforscherin Florence Gaub

Kriege, Erderhitzung, die Gefahren künstlicher Intelligenz – wie kann man da an eine positive Zukunft glauben?

Ich gebe zu, dass das riesige Herausforderungen sind. Aber die Hoffnung aufzugeben, ist auch nicht die richtige Antwort. KI ist beängstigend – doch wir können sie regulieren, wenn wir wirklich wollen. Der Klimawandel ist beängstigend – doch es ist noch nicht zu spät, dagegen anzukämpfen. Trotzdem hat sich in der gesellschaftlichen Debatte darüber so ein Fatalismus verfestigt. Damit tun wir uns keinen Gefallen, denn oft sind es erst das Katastrophendenken und die damit verbundene Lähmung, die die Katastrophe schlussendlich herbeiführen. Leider ist Defätismus hierzulande weit verbreitet, dieser Zustand der Mutlosigkeit und Schwarzseherei. Im Gegensatz zu Deutschland und anderen europäischen Ländern findet man in Saudi-Arabien, China und Afrika einen starken Zukunftsoptimismus.

Wie kommt das?

Wenn es Menschen nicht so gut geht, können sie sich auf eine bessere Zukunft freuen. Daraus ziehen sie ihre Hoffnung. In Europa geht es uns größtenteils schon sehr gut, deshalb fällt es vielen Menschen hier schwerer, sich vorzustellen, wie es noch besser werden kann.

Gibt es wissenschaftliche Belege für deutschen Defätismus?

Es gab eine spannende Studie der Zukunftsfabrik, für die Reden im Deutschen Bundestag ausgewertet wurden. Seit den 2000er-Jahren ist zu erkennen, dass im Bundestag viel weniger über Zukunftsszenarien und Innovationen gesprochen wird, und wenn, dann nur mit sehr kurzem Zeithorizont. Zukunft fand und findet in der deutschen Debatte in den vergangenen zehn oder 20 Jahren nicht mehr so richtig statt. Das hat man auch während der Corona-Pandemie bemerkt: Die Menschen waren wie gelähmt, weil sie dachten, dass sie selbst nichts beeinflussen konnten. Dabei ist unsere Zukunft nicht determiniert. Jeder und jede Einzelne hat Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten, auch in einer Pandemie.

Können Sie verstehen, dass es gerade jungen Menschen trotzdem schwerfällt, an eine gute Zukunft zu glauben?

Ja, aber das war auch schon vor der Bedrohung durch den Klimawandel so: Ältere Menschen sind grundsätzlich optimistischer. Sie besitzen mehr Lebenserfahrung und dadurch ein besseres Gespür für ihre Handlungsmöglichkeiten. Häufig haben sie auch mehr Geld, mehr Einfluss und mehr Reichweite als jüngere Menschen. Das verleiht ihnen ein Gefühl von Wirkungsmacht, das die Jüngeren oft noch nicht spüren. Pessimismus ist weniger das Resultat von Hoffnungslosigkeit, sondern des Gefühls, wirkungslos zu sein.

Gibt es ein Mittel gegen dieses Gefühl der eigenen Wirkungslosigkeit?

Ich würde mich in jeder scheinbar ausweglosen Situation darauf konzentrieren: Wo gibt es einen kleinen Weg, den ich gehen kann, einen kleinen Hebel, den ich umlegen kann? Wenn man genau schaut, findet man immer etwas, das man tun kann. Wichtig ist, dass die Handlung dabei immer eine Konsequenz des Zukunftsdenkens ist. In der Psychologie spricht man dabei auch von Selbstwirksamkeit, das ist ein sehr mächtiges Gefühl, das starken Einfluss auf unser Wohlbefinden und über unsere seelische Gesundheit hat. Deshalb sollte man sich meiner Meinung nach auch regelmäßig Gedanken über seine Zukunft machen. Das treibt an.

Das klingt abstrakt. Was genau heißt das?

Der Mensch ist das Wesen, das die Fähigkeit hat, sich die Zukunft so detailliert vorzustellen, dass er sie erschaffen kann. Wir können die Zukunft sogar im Hier und Jetzt fühlen. Machen Sie mal die Augen zu und stellen sich vor, dass Sie morgen mit einer guten Freundin einen Kaffee trinken.

Gut.

Und? Sie können fühlen und schmecken, wie das sein wird, oder? Die Forschung hat herausgefunden, dass unser Gehirn nicht zwischen Vergangenheit und Zukunft unterscheidet. Erlebnisse aus der Vergangenheit rufen bestimmte Emotionen in uns hervor. Das Gleiche passiert, wenn wir uns Szenarien in der Zukunft vorstellen. Beides ist letztendlich aber nur eine Simulation unseres Gehirns. Das ist eine echte Superkraft, wenn man es sich recht überlegt. Und die sollten wir für uns nutzen.

Was können wir von der Vergangenheit für die Zukunft lernen?

In den Siebzigerjahren veröffentlichte der Club of Rome seinen Bericht, dass das Bevölkerungswachstum auf der Erde nicht auszuhalten sei. In dieselbe Kerbe schlug Paul Ehrlichs Buch „The Population Bomb“, in dem steht, dass die Menschheit im Jahr 2000 an einer Hungersnot sterben würde. All das ist nicht passiert, weil die Menschen an Innovationen getüftelt und nach Lösungen gesucht haben. Die Landwirtschaft hat sich seit Ehrlichs Prognose verändert, und deshalb hat es diese Art von Hungersnot nie gegeben. Genau darauf müssen wir auch heute vertrauen, denn wir haben die Ressourcen und Fähigkeiten, große Probleme zu lösen. Auch wenn wir aktuell noch nicht wissen, wie. Utopien zeigen uns, wohin wir es schaffen können. Früher drehten sich unsere Utopien um Menschenrechte oder mehr Wohlstand, heute gibt es die Utopie einer klimaneutralen Gesellschaft oder einer besseren Work-Life-Balance mit Viertagewoche. Eine Utopie ist nichts anderes als eine Vorstellung von einem Zustand, auf den wir hinarbeiten können. Das braucht der Mensch zum Glücklichsein. Das sagte übrigens schon Oscar Wilde.









DIE SPIELER* INNEN

TINA ABBASI ist 22 Jahre alt, mal laut, mal leise, aber meistens laut. Sie studiert Theater und Medienwissenschaften und Pädagogik. In ihrer Freizeit tanzt sie auf dem Bordstein, trinkt billigen Kaffee und hört sich Natasha Bedingfields „Unwritten“ an.

Was macht deine Generation aus und was wird ihr zu Recht oder auch zu Unrecht vorgeworfen?

Unsere Generation macht Schnelllebigkeit aus und Bindungsängste. Sich schwer zu tun, sich komplett einer Sache hinzugeben. Ist ja keine Überraschung, bei so vielen Möglichkeiten. Mit einem Klick kann man sich alles holen, was man braucht. Uns wird zu Unrecht vorgeworfen, dass wir alle faul sind. Das mag vielleicht so wirken, da viele durch die große Möglichkeitsvielfalt gelähmt sind. Aber letztendlich reißen sich alle den Arsch auf, um was zu verändern. Nicht nur im Arbeitsleben, sondern auch für andere und sich selbst, durch z. B. Therapie.

COLLYNE ACHANGWA ist 16 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Fürth. Schon seit ihrer Kindheit hegt sie eine starke Leidenschaft für die Schauspielerei. Mit sieben Jahren begann sie, im Kinderchor zu singen und an Musical-Aufführungen teilzunehmen. Derzeit engagiert sie sich aktiv im Jugendclub des Stadttheaters Fürth. Ihr langfristiges Ziel ist es, nach ihrem Abitur ein Studium in den Bereichen Theater und Film zu absolvieren, um ihre berufliche Laufbahn als Schauspielerin zu verfolgen.

Findest du, dass Liebe etwas hoffnungsvolles ist, also Beziehungen zwischen Menschen?

In Beziehungen lernt man, Kompromisse einzugehen und stellt oft die Bedürfnisse des Partners über die eigenen. Gemeinsam meistert man Herausforderungen, die alleine vielleicht schwerer zu bewältigen wären, und öffnet sich für neue Erfahrungen, die man zuvor nicht einmal in Betracht gezogen hätte. Diese gemeinsamen Erlebnisse können einem viel Hoffnung geben und das Leben erfüllender machen. Gleichzeitig birgt Liebe auch das Potenzial für Schmerz. Je nachdem, wie stark eine Person verletzt wurde, kann dies sie entweder stärken oder schwächen. Ich denke, wie bei allem im Leben gibt es auch in der Liebe Vor- und Nachteile. Sie kann Menschen Hoffnung schenken, aber auch die Hoffnung vieler zerstören.

MALEK ALDIRANI ist 19 Jahre alt und wurde in Damaskus, Syrien, geboren. Er macht eine Ausbildung zum Industriemechaniker. Malek hat sich schon immer für Geschichte interessiert und hat als Kind sehr viele Fragen rund um die Welt gestellt. Er ist auf drei verschiedenen Kontinenten groß geworden. Seine Interessen waren immer Fußball und Schauspiel. Malek würde sehr gerne noch die Welt bereisen und noch viel erleben.

Wenn es eine Botschaft gäbe, die groß am Plärrer plakatiert werden würde: Welche würdest du wählen und wieso?

Meine Botschaft wäre: Glaube an dich selbst und gib deine Träume niemals auf. Ich hab diese Botschaft gewählt, weil ich der Meinung bin, dass man immer, egal wie schwer das Leben gerade ist, weiter kämpfen sollte, um die eigenen Ziele am Ende zu erreichen.

SENTA BECK ist 20 Jahre alt und wurde in Dachau geboren, hat 2020 die Realschule abgeschlossen. Im Juli 2023 hat sie ihre Ausbildung zur Bühnentänzer*in und Tanzpädagog*in am „Mind and Dance“ (M.A.D.) Nürnberg, mit Schwerpunkt auf zeitgenössischem Tanz, erfolgreich absolviert und arbeitet jetzt als freiberufliche Tänzer*in. Neben weiteren Auftritten im Bereich Tanz war sie auch schon als Statist*in am Staatstheater Nürnberg bei den Stücken „Turing“, „La Cenerentola“ und „Nabucco“ zu sehen. Außerdem ist sie Hobby-Cosplayer*in und begeistert sich fürs Nähen, gute Bücher und Kunst allgemein. In Zukunft hofft sie, weiter im Bereich Tanz und Schauspiel tätig zu bleiben.

Glaubst du an eine Liebe, die alle Widerstände (gesellschaftlich oder auch persönlich) überwinden kann?

Ich würde es mir wünschen, aber leider ist es realistisch gesehen etwas schwieriger. Ich glaube, dass Liebe vielen gesellschaftlichen Widerständen trotzen kann, dennoch wird beispielsweise die gleichgeschlechtliche Liebe in so vielen Ländern nicht akzeptiert und queere Menschen müssen Angst um ihre Existenz haben. Aber nicht nur Sexualität, sondern auch Religion und Herkunft sind oft ein Problem. Trotzdem glaube ich daran, dass man sich darüber hinwegsetzen kann und hoffe, dass es in Zukunft mehr Akzeptanz für jede Liebe geben wird. Man kann sie eben nicht kontrollieren. Ich glaube, dass, wenn es in der Gesellschaft mehr Liebe und Respekt füreinander geben würde, wir mehr überwinden könnten, als wir manchmal denken. Persönlich hat mir die Liebe schon durch einige Tiefpunkte und Widerstände von außen und von innen gegen mich selbst geholfen. Aber nicht nur die romantische Liebe, sondern auch die Liebe zu meinen Freund*innen, die fürs Tanzen oder auch manchmal nur die Liebe fürs Menschsein. Liebe sollte dennoch niemals blind machen. Das Wichtigste ist, dass wir uns selbst treu bleiben und uns selbst lieben.





ALEKSANDAR BOGDANOVIĆ ist 16 Jahre alt und besucht das Hardenberg-Gymnasium in Fürth. Er wurde in Deutschland geboren, hat aber auch serbische Wurzeln, was dazu führte, dass er schon als Kleinkind mehrere Sprachen beherrschte. Das Interesse am Schauspiel war bereits in jungen Jahren vorhanden, kam aber erst durch die Inspiration seines Onkels, der in Serbien ein Schauspieler war, zum Vorschein.

Gibt es Erwachsene, die für dich Vorbildcharakter haben oder andere Dinge, die dir Orientierung bieten im Leben?

Wenn ich im Leben auf Schwierigkeiten stoße oder einfach nicht mehr weiter weiß, dann kann ich mich immer auf Gott und meine Eltern verlassen. Sie geben mir Halt und helfen mir, wieder aufzustehen, wenn ich mal hin falle. Es gibt niemand anderen, dem ich so sehr vertrauen und alles erzählen kann, niemanden den ich so sehr liebe.

FRIDA BOHL ist 11 Jahre alt und geht auf das Dürer-Gymnasium. Sie spielt Cello, hat ihren eigenen Podcast und interessiert sich für Biologie, Zoologie, Theater und vieles mehr. Sie ist Vegetarierin und möchte ein eigenes Buch schreiben. Sie ist bereits als Kinderstatistin in der Inszenierung „Jahre mit Martha“ zu sehen.

Was würdest du ändern, wenn du Bundeskanzlerin wärst?

Ich würde die Massentierhaltung abschaffen und generell mehr Tierrechte einführen. Außerdem finde ich, dass das Bildungssystem echt nochmal überarbeitet werden sollte. Damenhygieneartikel sollte man umsonst bekommen. Ich denke, dass zu viele Lebensmittel hergestellt und am Ende weggeschmissen werden, also würde ich auch das einschränken. Übriggebliebene Lebensmittel würde ich an die Tafel, Obdachlose oder arme Menschen spenden.

PIUS MARIA CÜPPERS ist 68 Jahre alt und seit 24 Jahren am Staatstheater Nürnberg engagiert. Er zaubert seit seinem 13. Lebensjahr und liebt fränkische Rostbratwürste.

*Wie ist es für dich mit Jugendlichen auf der Bühne zu stehen und nicht wie sonst mit Kolleg*innen? Wie geht es dir mit der sogenannten Generation Z?*

Es macht mir großen Spaß mit den Jugendlichen auf der Bühne zu stehen und zu proben. Es ist toll mit welchem Enthusiasmus und Engagement die Jugendlichen spielen, und zu sehen, wie wichtig ihnen diese Arbeit ist. Ansonsten spüre ich schon eine Distanz zur Generation Z. Ganz einfach, weil ich im täglichen Leben nicht so viel Kontakt zu Jugendlichen habe. Aber wenn man dann die jungen Menschen kennen lernt, stellt man fest, dass die Probleme oftmals die gleichen sind wie in meiner Jugend. Und dann ist die Distanz gar nicht mehr so groß.

FRANZ EHRL ist 16 Jahre alt und geht auf ein Nürnberger Gymnasium. Er spielt Trompete, hat Theater und Singen schon immer gemocht. Mit dieser Produktion geht ein Traum für ihn in Erfüllung.

Was macht dir Hoffnung?

Seit geraumer Zeit erleben wir, wie sich rechtsextremes Gedankengut in unserer Gesellschaft wieder ausbreitet. Mich erfüllt mit Hoffnung, dass es die breite Öffentlichkeit bemerkt hat und dagegen auf der Straße protestiert.

BEN GRUND ist 18 Jahre alt und macht 2024 am Paul-Pfingzinger-Gymnasium Hersbruck sein Abitur. Danach möchte er Mathe und Musik auf Gymnasiallehramt studieren. In seiner Freizeit macht er ebenfalls viel Musik, spielt mehrere Instrumente (Gitarre, Klavier, Bass & Mundharmonika), hat eine eigene Band und schreibt und produziert eigene Songs. Seine Liebe zum Theater hat er an seiner Schule entwickelt, erst als Techniker, dann auf der Bühne.

Wie blickst du auf deine persönliche Zukunft?

Ich blicke, wie immer eigentlich, zuversichtlich in meine Zukunft. Im Gegensatz zu vielen anderen in meinem Alter weiß ich schon lange, was ich beruflich machen will, und freue mich sehr auf das Studium. Ich habe also eine klare Perspektive, die mich zu-





mindest diesen Teil meines Lebens ziemlich entspannt angehen lässt. Ich bin gespannt, was sich die nächsten Jahre noch so entwickelt, ob ich meine Freunde weiterhin regelmäßig sehen werde, ob ich vielleicht in der Musik irgendwie weiterkomme. Genau kann man das natürlich nie wissen, aber meine positive Lebenseinstellung sagt: Des wird scho! Allgemein lebe ich nach dem Motto „Man hat nur so viel Stress wie man sich macht“, und so blicke ich auch stressfrei und eher mit Vorfreude auf meine Zukunft.

STEFANOS KARAMPERIS-GATSIAS ist 17 Jahre alt, besucht die Lothar von Faber Fachoberschule in Nürnberg und liebt es, immer wieder etwas von der Welt zu lernen. Er spielt Klavier und Geige, macht Eiskunstlauf, arbeitet neben der Schule als Kellner, spricht vier Sprachen, lernt gerade die fünfte und plant noch mehr für die Zukunft. Er träumt davon, eines Tages berühmt zu werden, da er sich gerne mit seiner Art und Leidenschaft präsentieren möchte. Er möchte der Welt zeigen, wer er ist und dass man auch trotz Niederschlägen im Leben immer weiter machen sollte, um seine Ziele zu erreichen. Man sollte kämpfen für das, was man liebt.

Was würdest du Erwachsenen gerne sagen, die nichts von der Generation Z halten?

Ihr müsst verstehen, dass sich die Zeiten und dadurch auch wir, die Jugend, verändert haben. Wir sind in einer Welt mit digitalen Medien, Klimawandel und gesellschaftlichen Problemen aufgewachsen, die uns sehr geprägt haben. Wir wurden von klein auf mit einem Leistungsdruck belastet, der uns sagen wollte, dass wir im Leben nur durch einen guten Schulabschluss etwas erreichen würden. Dass unsere Intelligenz durch Noten festgestellt wird. Dass, wenn wir nicht der Norm entsprechen, wir falsch sind und uns anpassen sollten. Wir mussten lernen zu hassen, um selber nicht gehasst zu werden, auf andere zu zeigen, um uns selber zu schützen. Daher kann ich verstehen, dass wir vielleicht nicht immer das beste Vorbild und Verhalten repräsentieren. Ich würde den Erwachsenen gerne sagen, dass sie uns nicht unbedingt mögen müssen, aber wenigstens Empathie und Verständnis zeigen sollten, da das auch unser erstes Mal Leben ist.

EMMA PĂCURARIU ist 19 Jahre alt und in Nürnberg geboren und aufgewachsen. Sie ist in einer multikulturellen russisch-rumänischen Familie großgeworden und spricht sechs Sprachen. Sie liebt Farben, Bücher, das Meer und Schokoladenkuchen und hat eine große Leidenschaft für das Filmmachen. Nach ihrem Abitur 2023 machte sie ein Freiwilliges künstlerisches Jahr in der Kostümabteilung am Staatstheater Nürnberg. Sie wünscht sich einen feministischen und klimagerechten Wandel in der Modeindustrie und versucht, mit ihrer nachhaltigen Modemarke „Păcurariu“ zu diesem beizutragen: Ihre selbstdesignte Kleidung, ihre Ansätze und Ideen stellte sie das erste Mal 2023 bei einer eigenen Modenschau vor. Ihr Traum ist es, irgendwann in Paris zu leben und dort Kunst machen zu können. Bis auf einen Auftritt als Huhn in der Grundschule ist „Romeo und Julia“ ihr erster Berührungspunkt mit dem Theaterspielen.

Was bräuchte die Gesellschaft gerade, um eine bessere zu werden?

Angesichts aktueller Krisen brauchen wir ein radikales gemeinschaftliches Umdenken auf vielen Ebenen. Dafür sollten wir nicht in einem kapitalistischen Leistungsdenken gegeneinander leben, sondern uns mit unserer Vielfalt gegenseitig bereichern. Wir brauchen Liebe, Akzeptanz und Hoffnung – Hoffnung, die uns jeden Tag den Mut und die Kraft gibt, weiter an einer besseren Welt zu arbeiten.

LILIAN POPP ist 17 Jahre alt und besucht derzeit das Neue Gymnasium Nürnberg in der 11. Klasse. Lilian interessiert sich für viele künstlerische Bereiche wie Theater und Film und möchte nach dem Abitur Schauspiel studieren. Sie ist Mitglied im Nürnberger Yachtclub, wo sie ihrer Leidenschaft für das Segeln nachgeht.

Worum geht es für dich in unserer Inszenierung von „Romeo & Julia“, an welchen Punkten, würdest du sagen, hat es etwas mit dir zu tun?

Das Wichtigste für mich ist, wie im Stück oft erwähnt, die Gesellschaft zum Denken und im besten Fall sogar zum Handeln

anzuregen. Schritt für Schritt auf ein besseres Zusammenleben auf dieser Welt zu. Die Inszenierung hat einiges mit mir persönlich zu tun, weil sie viele Themen anspricht, die auch uns als junge Menschen beschäftigen, wie z.B. die Liebe, wie wir uns sortieren und unsere gemeinsame Zukunft. Diesen Themen, denen ich persönlich vorher gerne ein wenig aus dem Weg gegangen bin, haben wir uns im Laufe des Entstehungsprozesses des Stückes gestellt und somit verarbeite ich persönlich meine eigenen Themen mit der Inszenierung. Das ist ja auch das Besondere an dem Stück, dass ein alter Stoff ins neue übertragen wird und wir damit aktuelle Themen verarbeiten und zeigen können, während wir im "Hintergrund" weiterhin die den meisten bekannte Handlung spielen.

LEA WÖSSNER ist 18 Jahre alt und hat 2023 ihr Abitur am Gymnasium in Wendelstein gemacht. Die Schauspielerei ist in Schultheatergruppen seit der 5. Klasse zu ihrer vielleicht größten Leidenschaft geworden, weswegen sie sehr glücklich ist, Teil dieses Ensembles zu sein und auch danach am liebsten Schauspiel studieren würde. Alternative Ideen wären Psychologie oder (Meeres-) Biologie. Außerdem spielt sie seit zehn Jahren Harfe, lernt aber auch gerne neue Instrumente – z.B. Gitarre und Schlagzeug – und hat kürzlich mit Bujikan Budo Taijutsu angefangen. Sie würde gern mal für unbestimmte Zeit nach Neuseeland.

Gibt es etwas, das dir hilft, aufzuhören zu denken, wenn alles zu viel wird?

Wenn alles zu viel wird, fange ich oft an, viele Dinge gleichzeitig zu tun – wenn ich genug Aktivitäten „multitasking“, ist mein Kopf irgendwann so ausgelastet, dass ich zumindest an die Dinge, an die ich nicht denken will, auch gar nicht mehr denken kann. Sonst helfen z.B. auch ganz klassisch Musik und/oder Sport.

GIOSUÈ ZAPPALÀ ist 21 Jahre alt, kommt aus Italien und hat das Sigena-Gymnasium in Nürnberg besucht. Dort hat er 2023 sein Abitur gemacht. Erst 2013 zog Giosuè mit seiner Familie nach Deutschland. Schon von klein auf hatte er eine gewisse Affinität für Kunst und eine riesige Neugierde für alles Mögliche, von der Wissenschaft bis hin zur Mythologie. Seiner Kreativität ließ er

freien Lauf, indem er vor allem alles zeichnete, was sein Interesse erweckte: z. B. Manga-Figuren, Pflanzen oder das Sonnensystem. Darüber hinaus war ihm schon immer besonders eins sehr wichtig: Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Erst ist sein Traum die Paläontologie gewesen – die Idee Schauspieler zu werden kam erst später. Seitdem nimmt er an verschiedenen Schauspielworkshops und Chören teil.

Wer möchtest du gewesen sein?

Wenn ich alt und schrumpelig bin und auf mein Leben zurückblicke, möchte ich wissen, dass sich meine Mitmenschen gerne mit Freude an unsere gemeinsamen Momente erinnern. Sie sollen sich so etwas denken wie: „Es hat mir Spaß gemacht, mit ihm Zeit verbracht zu haben!“. Zusätzlich möchte ich auch jemand sein, der seinem Kopf und Herzen stets treu geblieben ist, ohne durch die gesellschaftlichen Zwänge eingeschränkt worden zu sein. Ich glaube daran, dass ich noch Positives auf dieser Welt bewirken werde – ganz egal in welcher Form sich das dann ausdrücken wird!







BILDLEGENDE

S. 5 Emma Păcurariu, Malek Aldirani / S. 6–7 Lea Wößner, Ben Grund, Giosuè Zappalà, Lilian Popp, Senta Beck / S. 8 oben: Collyne Achangwa; unten: Franz Ehrh / S. 12 oben: Lea Wößner; unten: Aleksandar Bogdanović / S. 16 Pius Maria Cüppers, Frida Bohl, Ensemble / S. 18–19 Giosuè Zappalà, Stefanos Karamperis-Gatsias, Tina Abbasi, Senta Beck, Lilian Popp, Frida Bohl, Malek Aldirani, Pius Maria Cüppers, Emma Păcurariu, Collyne Achangwa, Aleksandar Bogdanović, Lea Wößner, Ben Grund, Franz Ehrh / S. 20 oben: Malek Aldirani, Giosuè Zappalà, Ben Grund; unten: Aleksandar Bogdanović, Stefanos Karamperis-Gatsias, Lea Wößner, Giosuè Zappalà, Malek Aldirani, Emma Păcurariu / S. 24 Ensemble / S. 28 Lilian Popp, Collyne Achangwa, Malek Aldirani, Giosuè Zappalà, Aleksandar Bogdanović, Senta Beck, Emma Păcurariu, Lea Wößner / S. 33 Ben Grund, Tina Abbasi / S. 34–35 Ensemble

NACHWEISE

Insenierungsfotos: Konrad Fersterer

Die Szenefotos wurden während der Probe am 5. April 2024 gemacht.

S. 13–16: Hubert, Merle und Gaub, Florence (16.10.2023): Der Mensch braucht Utopien, um glücklich zu sein. Süddeutsche Zeitung Magazin. [sz-magazin.sueddeutsche.de/leben-und-gesellschaft/florence-gaub-interview-zukunftzuversicht-hoffnung-93183?reduced=true](https://www.sz-magazin.sueddeutsche.de/leben-und-gesellschaft/florence-gaub-interview-zukunftzuversicht-hoffnung-93183?reduced=true) / Alle weiteren Inhalte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Programmheft zur Premiere von „Romeo und Julia (UA)“ am 13. April 2024 im Schauspielhaus / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Schauspielregisseur: Jan Philipp Gloger / Redaktion: Sabrina Bohl / Gestaltung: Jenny Hobrecht, Nadine Siegert / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Förderverein Schauspiel Nürnberg e.V.:

Vorstand: Manfred Schmid, Isabelle Schober, Christa Renette-Arens, Christa Schmid-Sohnle, Gertrud Barth
www.foerderverein-schauspiel-nuernberg.de



Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg



Modern seit 1896.

Entdecken Sie die perfekte Inszenierung aus Tradition und Moderne. Um unseren Gästen einen unvergesslichen Aufenthalt zu bieten, vereinen wir seit 1896 zeitlose Eleganz und individuellen Komfort.

Willkommen im Hotel VICTORIA Nürnberg.

www.hotelvictoria.de

App aufs Handy, fertig, los!



Alle Infos
immer dabei:

VGN Fahrplan & Tickets



App für
iOS & Android



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg





**Weil's um unsere
Zufriedenheit geht.**

**Faire Beratung
& bester Service!**

*„Wir vertrauen bei unserer Vermögensanlage auf die Erfahrung, die Ideen und das breite Angebot des Private Banking der Sparkasse Nürnberg.
Mehr brauchen wir nicht.“*

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Nürnberg**